

Vossische



Wöchentliche Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zweifach, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechs mal (Morgen- und Abendblatt vereinigt). Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitholder“. Sonstige Beilagen: „Musikblatt“, — „Recht und Leben“, — „Umschau in Technik und Wirtschaft“, — „Für Reise und Wanderung“, — „Literarische Umschau“.

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,80 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, nm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen nm-Zeile 16 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein, Chefredakteur Georg Bernhard Verantw. (in A. von H. Handelt): I. V. Dr. Graf Montgelas, Berlin. Gedruckt: Mannack. Werk: nur zurückgenommen, wenn Porto beil.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Rosstr. 22-26

Postpreis-Zentrale Ullstein, Am Dönhofs 9000—3668, für den Vorverkauf: Am Dönhofs 5566—5668, Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postschekkonto Berlin 60.

General Müller erschossen

Bei einer Artillerie-Schießübung

Eine tragische Witzsch fand gestern nachmittag im Weisden bei Reichswaldmünster Dr. Gehler als dem Truppenübungsplatz Herberg veranfaßte Garschießübung mit gemischten Waffen. Eine abtreibende Waffenscheinübung traf den inmitten abziehender Offiziere stehenden sächsischen Wehrereismandanten, Generalleutnant Müller. Das Geschöß zerriß ihm die große Wundschlagader, so daß in wenigen Minuten der Tod infolge innerer Verblutung eintrat.

An der Artillerie-schießübung Jüterbog wird zuerst ein Stabs-offizierskursus abgehalten, in dessen Verlauf für den geführten Donnerstag eine Übung mit gemischten Waffen unter Einfluß von Infanterie, Maschinengewehren und Artillerie angesetzt war, bei der sofort geschossen werden sollte. Da es sich um eine besonders interessante militärische Vorführung handelte, war Reichswehrminister Dr. Gehler selbst erschienen, femer zahlreiche Generale, hohe Stabs-offiziere und Vertreter des Reichswaldministeriums. Die Fußtruppen wurden dem dritten Bataillon des in Dresden garnisonierten Infanterieregiments 10 geteilt, und den Befehl über die Übung übernahm der Kommandeur des Wehrereismandamentes IV in Dresden, Generalleutnant Müller, der als Fußtruppen anwesend war.

Die Übung nahm zunächst ihren programmatischen Verlauf und wurde schließlich bis in die Höhe von Jüterbog auf dem Truppenübungsplatz vorgetragen. Eine Formelle sich um Generalleutnant Müller der ganze Kreis der Fußtruppen, um das Geschöß-führer der verschiedenen Waffen zu beobachten. Nicht neben dem Befehlshaber stand General von Bohberg, einige Schritte entfernt inmitten der übrigen Offiziere der Reichswehrminister. Rückblickend auf Generalleutnant Müller zusammenfassen. Er verlor die Füße nach der Schiffe und sagte mit tonloser Stimme: „Mir ist so leicht.“ Die neben ihm stehenden Offiziere dachten, daß er von einem Schlaganfall betroffen sei und wollten ihn fassen. Am nächsten Augenblick fand der General aber auch schon zu Boden und verlor nach wenigen Minuten.

Sanitäts-offiziere eilten herbei, um ihm noch Hilfe zu leisten, man öffnete die Uniform, und nun entdeckte man erst, daß der General von einer abtreibenden Waffenscheinübung in den Unterleib so unglücklich getroffen war, daß die große Wundschlagader zerriß und so der Tod infolge innerer Verblutung herbeigeführt wurde.

Reichswaldmünster Dr. Gehler, der von diesem tragischen Unglücksfall frühzeitig ergriffen war, ließ die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Besuche des Generals wurde hauptsächlich in einem Sanitätszute zum Stabsarztgeleit Jüterbog gebracht und dort vorläufig aufgehoben. Ihre Überführung nach Dresden findet heute statt.

Der Gestirte war Kommandeur des Wehrereismandamentes IV in Dresden, in welcher Eigenschaft er noch vor wenigen Tagen die militärischen Empfangsangelegenheiten für Reichspräsident von Hindenburg bei dessen Besuch in Dresden leitete. Sein Name wurde letztermal im Zusammenhang mit der Reichswehrreform im Saßden im Jahre 1923 wofol genannt, weil er der Kommandeur der mit der Beschleunigung der Maßnahmen gegen die Kommunisten beauftragten Truppen war. Generalleutnant Müller hinterließ eine Witwe und zwei erwachsene Söhne.

Die Leiche des Generals ist bereits von den Jüterbog-Bezirks freigegeben, da nach den getroffenen Feststellungen kein Zweifel daran besteht, daß es sich tatsächlich bei der verhängnisvollen Waffenscheinübung um ein abtreibendes Geschöß gehandelt hat, das aus irgendeinem wohl kaum feststellbaren Grunde keine Flugbahn genahmt hat. Eine Untersuchung des Geschößes ergab, daß es sich jedenfalls nicht um einen sogenannten Durchschläger handelt, der erlöschungswillig durch Aufprall der Regel auf irgendeinen festen Körper Gegenstand zerplatzt.

Wenige Minuten zuvor eilte Oberleutnant Ritter von Scharf vom Stabe des Truppenkommandos II in Axtel ebenfalls durch Wehrereismandanten, die von Waffenscheinübungen verurteilt wurden, Leichte Beinverletzungen. Er wurde in das Stabsarztgeleit in Jüterbog gebracht.

Die amtliche Darstellung

Der Unfall ist, dem der Befehlshaber im Wehrereis 4, Generalleutnant Müller, auf dem Übungsplatz Jüterbog zum Opfer gefallen ist, bei sich folgendenmaßen angestiegen:

Am 29. Oktober, in den ersten Nachmittagsstunden, fand eine Übung gemischter Waffen mit feuerkraft Schuß statt. Die Übung überführten letztermal — zunächst in Stellung befindliche schwere Waffenscheinübungen die weiteren Einheiten. In weiterer Linie der angeregten Infanterie befanden sich die Übungsleitung und die übrigen, der Übung beizuhelfenden Offiziere, mitten unter ihnen Generalleutnant Müller. Die Entfernung, aus der die schweren Waffenscheinübungen die Infanterie überföhrten, betrug über 1000 Meter.

Plötzlich brach Generalleutnant Müller an der Seite getroffen zusammen und verlor sofort, der an Ort und Stelle befindliche

Groeners Enthüllungen

Aus der Geheimgeschichte der Revolution

Die gefrige Vernehmung des Generals Groener im Münchener Dolchstoßprozess brachte sensationelle Enthüllungen aus der Geheimgeschichte der Revolution, in denen Groener darstellte, wie er im Stuhde mit dem verstorbenen Reichspräsidenten Ober den Dolchstoß und des Reichstages in Weisden abtreibungslos beobachtete. Die Vernehmungsgroener, über die wir im geführten Abendblatt bereits eingehend berichtet konnten, wurde in Betracht der ungeachteten Wichtigkeit der Erklärungen Groeners am Nachmittage festgesetzt, wo sich der General eingehend über die Rämpfe in Berlin, die Hinabdrückung der Unabhängigen Sozialdemokratie und die Sicherung der Nationalversammlung äußerte. Wir veröffentlichen den Bericht auf der 3. Seite des Haupttextes.

Sanitäts-offizier stellte fest, daß ein scheinbares Waffenscheinübungs-Geschöß aus weiter Entfernung die Wundschlagader durchschlug und den sofortigen Tod herbeigeführt hatte, ein Verstoß, an dem allerdings ist nach den bisherigen Feststellungen niemandem beizumessen, da alle für denartige Schießübungen notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren.

Gedächtnisrede nehmen an, daß eine mit so schwerer Väter-leidung versehene Patrone den verhängnisvollen Ausgang abgab.

Der Kommandeur der IV. Division

Nachrichtenblatt der „Vossischen Zeitung“

in Dresden, 29. Oktober

General Müller ist seit einigen Jahren Kommandeur der vierten Division und hatte seinen Sitz in Dresden. Infolge seines persönlichen lebenswichtigen Bedens war er in letzten Streifen der Bevölkerung beliebt. Er verlor auch, sich mit den Schöpfen zu stellen, die ihm gegenüber freundlich gesonnenen durch Grünbau des Geschäftlichen Wehrereismandanten und durch wahllose Bezugsleistungen. Außerdem handelte nach wohl der größte Teil der Arbeiteroffiziers-Gesellschaft ihm mit Ablehnung gegenüber, denn er war derjenige, der die lang andauernden Konflikte mit dem internationalen Wehrereismandanten Dr. Gehler geführt hat. Er wurde schließlich mit anderen Gründen zusammen zum Sturz der Regierung geigert führen.

Müller kommandierte damals die Reichswehrtruppen bei ihrem Einmarsch nach Sachsen, und es ging, wie man sich entsinnen kann, nicht ohne gewisse Zwischenfälle ab. In verhängnisvollen Wehrereismandanten kam es zu Zusammenstößen, bei denen es auch Tote und Verwundete gab, so namentlich in Freiberg. Ein Wehrereismandanten, den man ihm auch in bürgerlichen Kreisen sehr verachtet hat, war seine Verbannung, die soll genau auf den Tag vor zwei Jahren erfolgen worden ist, nachdem er den Wehrereismandanten des Landtages vertrat. Diese Handlung widersprach dem Staatsgesetzbuch. Der Landtag ging dann auch über die hinweg und trat am 30. Oktober 1923 wieder zusammen, um nach dem Sturz Geigers ein neues Kabinett zu wählen. Müller hat dann stillschweigend seine Verbannung wieder auf.

An den zwei Jahren, die seinem vertrieben sind, sind die damals hochgehenden Wogen der Erregung längst wieder verlaufen, und General Müller hat, nachdem des Reichstages-Kabinett gestürzt war, feierlich alles getan, um dort beigetragen, den Schöpfen sich einer stilligen Regierung erfreuen und eine ruhige friedliche Entwicklung nehmen konnte.

Zwischenspiel

Wenn man die Pressestimmen aus der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei liest, dann enthält sich immer deutlicher ein offenbar abgetarntes Spiel. Der Deutschnationalen Volkspartei hat sich aneinander bereits der Regenhammer bedient. Sie merkt, daß sie die Dummheit gemacht hat, und möchte diese Dummheit wieder gutmachen. Und die Deutsche Volkspartei zerfällt vor schuldiger Wille und zeigt sich bereit, dem Ungetreuen die Mitternacht in eheliche Saum um jeden Preis zu erledigen.

In dieser Situation überhat die neue deutsche Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei eine Stelle des Reichstages (Wahlberechtigung) für die Dr. Müller als Ständehalter verantwortlich zeichnet. Es ist kennzeichnend für die deutschnationale Politik, daß sie es jetzt noch für nötig hält, eine Art Mission zu veröffentlichen, die so gefährt ist, daß er mit diesen Worten wenig feiert. Es geht schon nicht um die Reichstagsarbeiten, die Gegenüber zu den übrigen deutschnationalen Kreisen sich des äußeren Vorkommens befleißigt und schließlich die Aufgabe des Austritts der deutschnationalen Minister registriert, so ist ihm merkwürdiger, daß dieser nachträgliche Kommentar sich darauf beschränkt, daselbst in geschäftlichen Tönen zu erläutern, ohne anmerkend und formal ein „Annehmbar“ zu finden.

Die Deutschnationalen deuten an, daß es ja schließlich noch nicht aller Tage Abend ist und man noch nicht wissen würde, wie man sich schließlich auf den Beträgen von Vorkommnissen stellen möchte, wenn sie es abgültig vorliegen. Und die heute, daß man alles vergeblich heute wisse ja noch niemand, wie die Lage am 1. Dezember sein werde. Wer wolle behaupten, ob die Deutschnationalen das letzte Wort gesprochen haben und wer wolle sich erlauben, heute bereits festzustellen, ob überhaupt die Handlungsunfähigkeit des Reichstages nicht weniger, als die Wille der Vorkommnisse zu schaffen!

Mit anderen Worten: wenn die Fragen erstanden, über die die Regierung auch in allen Einzelheiten sich etwa Mitte November sich klar zu sein laßt, den Deutschnationalen angehen, werden sie vielleicht doch noch für Vorkommnisse eintreten, und für diesen Fall erbitet die Deutsche Volkspartei bereits heute, daß man alles vergeblich heute wisse ja noch niemand, wie die Lage am 1. Dezember sein werde. Die Deutschnationalen haben denn die Möglichkeit, ihren Wählern weiszusagen, durch den Antrag, den sie geschlossen, seien die Franzosen in „eingeschränkter“ worden, daß sie schließlich die nötigen Zugeständnisse machen. In den nächsten Tagen die Deutschnationalen in solchen Dingen bleiben, werden sie wahlöglich auch behaupten, man sehe ja aus diesen Berichten der Franzosen, wofol gewiß Gewicht die fremden Regierung darauf legen, das Wohlkommen mit Deutschland gerade durch die Interferenz der Deutschnationalen „garantiert“ zu werden.

Diesem Schwindel muß von vornherein entgegengetreten werden. Denn der von den Deutschnationalen angegriffene Wehrereismandanten freien Schaden listet, so sehen bereits jetzt in den wichtigsten Punkten die zu erwartenden Zugeständnisse. Wenn der Antrag der Deutschnationalen und die Deutschnationalen laßt ganz genau unterrichtet. Es würde also eine ganz grobe Verfälschung der deutschen öffentlichen Meinung bedeuten, wenn man etwa nachher, wenn diese Zugeständnisse erfolgen, sie als eine „neue Satzung“ hinstellt, die wahlöglich gar erst durch die Deutschnationalen mehrerlei durch den Reichstages werden. Die Deutschnationalen werden die deutschen Wähler sich des alles genau unterrichtet. Es würde also eine ganz grobe Verfälschung der deutschen öffentlichen Meinung bedeuten, wenn man etwa nachher, wenn diese Zugeständnisse erfolgen, sie als eine „neue Satzung“ hinstellt, die wahlmöglich gar erst durch die Deutschnationalen mehrerlei durch den Reichstages werden.

Edon jetzt ist deshalb festzustellen: wenn die Deutschnationalen einwirken, so ist das ein glatter Unfall. Ein Unfall, der bei dieser Partei ja ein neuer schon längst politische Zurechnung ist. Die Zinspartei haben nicht die Wille, die Deutschnationalen um Unfällen zu handeln. Im Geschäft, wenn die Deutschnationalen Wähler sich des alles genau unterrichtet. Es würde also eine ganz grobe Verfälschung der deutschen öffentlichen Meinung bedeuten, wenn man etwa nachher, wenn diese Zugeständnisse erfolgen, sie als eine „neue Satzung“ hinstellt, die wahlmöglich gar erst durch die Deutschnationalen mehrerlei durch den Reichstages werden. Die Deutschnationalen werden die deutschen Wähler sich des alles genau unterrichtet. Es würde also eine ganz grobe Verfälschung der deutschen öffentlichen Meinung bedeuten, wenn man etwa nachher, wenn diese Zugeständnisse erfolgen, sie als eine „neue Satzung“ hinstellt, die wahlmöglich gar erst durch die Deutschnationalen mehrerlei durch den Reichstages werden.

Wenn aber die Deutschnationalen — denn oder ungenügend bleiben, was dann? Die Regierung plant sich vorzuführen, den Wählern der Deutschnationalen die parteipolitische Wähler vorleben, daß man in tiefem Fall verstanden will, die Regierung Luther als „Kabinett der Mitte“ zu re-